

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 463.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 193.

Preis für Halle und Umgebungen 2/60 Mark, nach die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung kostet 6 Mark. — Bei allen Bestellungen: Sächsische Courant (Post-Zustellbescheinigung), Zusteller, Unterzeichnung (Sonntagsausgabe), Abonnements-Office, Mittelherrschaft.

Zweite Ausgabe

Einzelne Exemplare für die ferngelegenen Postorte über deren Namen für Halle 15 Pfennig anzugeben. Bestellungen am Samstag bis zum nächsten Tag bis 10 Uhr Vormittag bei der Expedition in Halle a/S. und bei allen bekannten Annoncen-Expeditoren.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 97.
Telephon Nr. 152.

Mittwoch, 3. Oktober 1900.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 4.
Telephon Nr. 93.

China.

Kaiser Wilhelm und der Kaiser von China. Die „Nord. Allg. Ztg.“ theilt jetzt den Wortlaut des von uns bereits geteilt. Der Inhalt nach mitgetheilten Telegramms des Kaisers von China an unseren Kaiser mit. Es lautet:

„Seine Majestät der Kaiser von China erblickt Seine Majestät dem Kaiser seinen Gruß.
Das Euerer Majestät Gelandete Freiherr v. Ketteler als Botschafter der Kaiser von China ausgedehnten Empörung gefassten ist, ohne daß unsere Beamten es verhindern konnten, und dadurch die freundschaftlichen Beziehungen getrübt sind, haben wir bereits auf diese Beschlüsse und bedauert; durch Verordnung vom heutigen Tage verordnet wir, daß für den Verbleibenden an einem Altare geopfert wird, und haben den Geistlichen Sun-Kang angewiesen, an dem Altare ein Transtopfer darzubringen. Die Bundes-Couranten der nördlichen und südlichen Höfen haben zugleich Befehl erhalten, bei der Ueberführung des Sarges in die Heimat alle nötigen Vorkehrungen zu treffen. Bei der Ankunft des Sarges in Deutschland verordnet wir die Verbringung eines amerikanischen Fregates an einem Altare und haben mit der Befehlgebung des Vizepräsidenten des Finanzministeriums Lue-Dai-Suan beauftragt. Es soll dadurch unser Soldaten und unser Geblüthe an den Verstorbenen zum Ausdruck gebracht werden.
Deutschland hat mit China stets die freundschaftlichen Beziehungen unterhalten. Wir hoffen daher sehr, daß Euerer Majestät vor allen Dingen die großen gemeinsamen Interessen Chinas und des Auslandes fördern und deshalb allem Groll entsagen werden, damit so bald wie möglich der Friede vereinbart werden kann und eine allseitige Gerechtigkeit für beide Seiten ermöglicht wird. Das ist unsere herzlichste Hoffnung und unser lebhaftester Wunsch.“

Unser Kaiser hat mit nachfolgendem Telegramm geantwortet:

30. September 1900.

An den Kaiser von China.

Ich, der Deutsche Kaiser, habe das Telegramm Sr. Majestät des Kaisers von China erhalten.

Ich habe daraus mit Genugthuung ersehen, daß Euerer Majestät befreit sind, die schändliche, jeder Kultur widersprechende Ermordung Meines Gesandten nach Gehorsam und Befehle Ihrer Religion zu sühnen. Doch kann ich als Deutscher Kaiser und Christ nicht die Unthat durch Transtopfer nicht als gesühnt erachten. Neben Meinem ermordeten Gesandten ist eine große Zahl von Brüdern christlichen Glaubens, Missionare, Frauen und Kinder vor den Thron Gottes getreten, die um ihres Glaubens willen, der auch der Meinige ist, unter Martern gewaltsam gequält sind und als Ankläger Euerer Majestät erscheinen. Reichen die von Euerer Majestät befohlenen Transtopfer für alle diese Unthatdigen aus?

Ich würde nicht Euerer Majestät persönlich verantwortlich für die Unthat, welche gegen die bei allen Völkern für unantastbar gehaltenen Gesandtschaften verübt, noch für die schwere Kränkung, welche so vielen Nationen, Konfessionen und den Untertanen Euerer Majestät, die Meinem christlichen Glauben angehören, zugefügt worden ist. Aber die Rathgeber des Thrones Euerer Majestät, die Beamten, auf deren Häuptern die Blutschuld des Verbrechens ruht, das alle christlichen Nationen mit Entsetzen erfüllt, müssen ihre Schuldthat büßen, und wenn Euerer Majestät sie der verdienten Strafe zuführen, so will ich dies als eine Sühne betrachten, die den christlichen Nationen genügt. Wollen Euerer Majestät Ihren Kaiserlichen Am dazu sein und hierbei die Unterstützung der Vertreter aller belebten Nationen genehmigen, so erlaube ich Mich Meinemselbst damit zu erfinden. Auch würde ich die Mächte Euerer Majestät nach Freischuss auf die Pfingsttage diesem Zweck gern begünstigen. Mein General-Feldmarschall Graf v. Waldersee wird den Befehl erhalten, nicht nur Euerer Majestät nach Rang und Würde ehrenvoll zu empfangen, sondern auch Euerer Majestät jeder militärischen Ehre zu gewähren, den Sie wünschen und dessen Sie vielleicht auch gegen die Rebellen bedürfen.

Auch ich lehne Mich nach Frieden. Aber nach dem Frieden, der die Schuld sühnt, das begangene Unrecht in vollem Umfang und nach jeder Richtung wieder gut macht und allen Fremden in China volle Sicherheit bietet an Leib und Leben, an Hab und Gut, besonders aber in freier Ausübung ihrer Religion.

Wilhelm I. R.

Das Antwortschreiben Sr. Majestät wird in ganz Deutschland ein lebhaftes Echo finden. Es ist in der That mehr als nötig, uns zu versichern, daß wir mit einem oder zwei „Transtopfern“ die Verbrechen der Chinesen als gesühnt ansehen sollen. Aus Berlin wird uns denn auch geschrieben:

Dem Telegramm des Kaisers von China an Kaiser Wilhelm II. wurde dem Geist des Kaisers Kwangfü, das als Haupt-Grund unter Anderem den Prinzen Sun anführt

und die Entziehung seines Gehalts und den Verlust seiner Rechte andern, wird in den hiesigen politischen Kreisen gar keine Bedeutung beigemessen. Man sieht darin lediglich eine neue Spekulation auf die Uneinigkeit der Mächte. Der praktische Werth des Besatzungs-Erlasses wird für uns gering gehalten, als man nicht weiß, wer jetzt eigentlich in China regiert und ob die Größe der Schuld durchaus nicht entsprechenden Strafen überhaupt vollstreckt werden. Selbst wenn die Kaiserin-Wittve oder der Kaiser von den besten Absichten befreit wären, so würden sie doch wohl dann Ordnung stiften können, wenn sie wieder in der alten Kaiserstadt Peking residiren, wo die Chinesen ihren Kaiser zu sehen gewohnt sind. Jedemfalls werden Peking und die Provinz Peking nicht eher wieder geräumt werden, bevor nicht volle Sühne für die begangenen Verbrechen und hinreichende Garantien für die Zukunft erlangt sind.

Der chinesische Gesandte in Washington Wu-Ting-Fang hat die amtliche Befestigung von dem Erlaß eines Ediktes erhalten, durch das Prinz Tuan und andere hohe Beamte degradirt werden. Auch die „Degradation“ Tuans ist eine „Genugthuung“, über die man einfach lachen muß. Vollständig ungläubig wird daher folgendes Telegramm aus Paris:

Paris, 2. Oktober. Man glaubt hier, Deutschland werde, um das europäische Konzert aufrecht zu erhalten, seine Forderung auf Auslieferung Tuans und seiner Mit-Schwärzer zurückziehen. Was hier demnach ist, die Haltung der Kaiserin-Wittve, welche nach wie vor die fremdenfeindliche Bewegung schürt.

Anderes klingt folgende Meldung:
Berlin, 2. Okt. Aus Peking wird dem „L.-A.“ gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin-Wittve sollen in Zaturig werden und plötzlich geneigt sein, unter gewissen Bedingungen zu Friedensverhandlungen nach Peking zurückzukehren; eine andere Adressat bespricht, der Kaiser allein, was indessen wenig glaubhaft klingt.

Der Grund zu dieser Gefügigkeit liegt vielleicht darin, daß die chinesische Regierung neuerdings fürchtete, daß sie die Forderung über die antiritterliche Bewegung nicht mehr in der Hand behalten können. Ein großer Bürgerkrieg erscheint nicht ausgeschlossen. Folgendes Telegramm legt dazu ein:

Paris, 2. Okt. Pekingers Nachrichten zufolge gilt ein Bürgerkrieg in China zwischen den Anhängern der Kaiserin und denen des Kaisers nicht als ausgeschlossen. Andere Berichte bestätigen die vollständige Auslöschung des Kaiserpalastes, woran sich besonders Russen, Japaner und Amerikaner beteiligten; auch die Paläste der Prinzen wurden ausgebrannt.

Eine in New-York aus Peking eingetroffene Depesche vom 29. September meldet:

Li-Sung-Tschang hat seine Absicht, nach Peking zu gehen, aufgegeben. Es verläutet, daß er Unterhandlungen mit dem russischen Gesandten beginnen wird, sobald der Letztere in Peking ankommt.

Eine in Berlin eingegangene amtliche Meldung aus Peking vom 23. September berichtet über das vorläufige Ergebnis der wegen der Ermordung des Gesandten Freiherrn von Ketteler angestellten Untersuchung:

Nachdem der chinesische Untersuchungs-Commissar den tödlichen Schuß auf Freiherrn von Ketteler abgegeben hatte, bei dem Versuch, die Mörder zu verhaften, erkannt und von japanischen Soldaten festgenommen war, wurde er auf Antrag der deutschen Vertreter unter Zwang ausgeliefert. Am 21. ds. Mts. fand seine letzte Vernehmung statt. Darin sagte der Verhaftete aus, am 19. Juni Nachmittags hätten er und seine Leute von einem Prinzen den Befehl erhalten: „Schießt die Fremden nieder, wenn Euch welche zu Gesicht kommen.“ Der Mörder bestritt, daß der Befehl geäußert habe, auf einen Gefangenen, oder im Besonderen auf den deutschen Gesandten zu schießen. Ebenso will der Mörder nicht anerkennen, von welchem Prinzen der Befehl, auf die Fremden zu schießen, ertheilt worden sei.

Zum Kapitel Chinesischer Grausamkeiten wird noch gemeldet:

Drei schwedische Damen, die der China-Inlandmission angetreten, die Fr. Anderson, Engström und Peteren, die ebenfalls zu fliehen gezwungen waren, wurden, Beirath englischer Mächte zufolge, auf dem Wege von Schanghai nach Hankow vom Pöbel gefangen genommen und sollen entkauft werden. Sie wurden gezwungen, in der Mitte der Landstraße niederzuliegen, und der Hentler fand bereits neben ihnen mit seinem riesigen Schwert, um sie zu tödlen, als eine der drei Damen, die sich natürlich in einem kurzfristigen Verweilstand befanden, in hysterische Laute ausbrach. Das frage Schreie, daß sie zu Hunderten umgab, wurde daraufhin von panischem Schrecken erfaßt und Hoch-Geld ihre Kopf haare; wahrscheinlich glaubten sie, irgend ein Gift sei in die Europäerinnen gefahren. Die drei Damen konnten dann mit Hilfe von vier Chinesen, die sich ihrer großmüthig annahmen, entkommen und erreichten Shanghai. Eine andere Missionarin, Miss Nye, wurde niedergeschlagen, und dann sollte das brutale Gefolge einen schweren Wagen fortwährend über ihren Körper hin und her, bis sie todt war.

Circularnote Frankreichs.

Der französische Minister des Auswärtigen Delcassé hat nach englischen Mittheilungen ebenfalls ein Circularschreiben an die Mächte geschickt, das ein ziemlich detaillirtes Programm der zu erwartenden Maßnahmen in der Chinafrage enthält. Der französische Staatsmann wird zwar den deutschen Forderungen durchaus gerecht, schlägt aber vor, unbedeutend der Satisfactionsforderung sofort die Verhandlungen mit den besagten chinesischen Unterthanen einzuleiten. Auf fallend ist nur, daß ein solches Rundschreiben erlassen wird, gerade in einem Augenblick, wo wieder der französische Ministerpräsident Waldeck-Rousseau nach Delcassé selbst sich in Paris aufhalten. Der „Morning Post“ wird aus Wien und Paris telegraphirt:

Delcassé sandte eine Circularnote an die Mächte. Oesterreich hat sie bereits erhalten. Die Note erklärt, Delcassé hielt für angemessen, den interessirten Mächten ein allgemeines Projekt für die Verhandlungen mit China zu unterbreiten, dessen doppelte Zweck sei, die Befähigung zu beschleunigen und den Verbindungen zu gestatten, Prinz Tschang und Li-Sung-Tschang feste Vorschläge vorzulegen. Die Vorläufige der Note sind gemäß den von Delcassé geäußerten und von anderen auswärtigen Ministern in Noten oder Unterhaltungen mit Vollzähfern kundgegebenen Ansichten angelegt, auch Wobens Ansicht wurde berücksichtigt. Die Note stimmt dem Circularschreiben Wilsons bei, indem sie die absolute Nothwendigkeit der Satisfactionsforderung für den Zweck eines europäischen Diplomatens und den Angriff auf die Reaktionen ausruft, Europa müsse zeigen, daß es die für dieses Verbrechen gegen das internationale Recht verantwortlichen Chinesen erreichen könne. Doch während Vergeltung gefordert und, wenn möglich, mit Waffengewalt erzungen werden würde, könnten die europäischen Gesandten in Peking, falls die Mächte den Prinzipien der Note beistimmen, sofort Verhandlungen über die anderen Fragen mit Prinz Tschang und Li-Sung-Tschang beginnen. Derselben betreffen die materiellen Indemnitäten, welche den Staaten, Missionen, industriellen Gesellschaften und Individuen für den während der jüngsten Ereignisse angerichteten Schaden zufügen, sowie die Garantien gegen die Wiederholung ähnlicher krimineller Aktionen. Die französische Regierung halte dafür, die beste Art, die Integrität des chinesischen Reiches zu wahren, sei China an dem Mißbrauch seiner militärischen Stärke zu hindern. Die Note schlägt daher dauernde Fortleitung des Einfuhrverbots für Waffen und Munition in China, die Schließung der Befestigungen zwischen Peking und dem Meer und die Vernichtung der Legationen durch eine dauernde Militärbesatzung vor. Die Note schließt, Ausnahmestimmte mit dem Text der Note absolut überein und die Prinzipien derselben seien von Deutschland in Unterredungen mit dem französischen Gesandten in Berlin vorbehaltlos acceptirt. Japan ist in diesem Sinne mit Deutschland. Die Note wurde ferner mit Rücksicht auf die prompte Verpflichtung Englands aufgestellt, worauf die Verhandlungen in China sofort beginnen könnten.

Die Antwort Englands.

Das Eintreffen der englischen Antwort auf die Circularnote des Staatssekretärs Broten Milow dürfte unmittelbar bevorstehen. Alle Vorgänge, die sich an das Jagen der englischen Regierung knüpfen, sind unbedeutend gewesen, da die gegebenen Verhältnisse — es handelte sich um die Einholung eines Volontés des englischen Gesandten in Peking — eine schnellere Beantwortung unmöglich machten. Da alle anderen Mächte im Prinzip die deutschen Forderungen zugiehung haben, so ist wohl begründete Hoffnung vorhanden, daß auch Großbritannien sich in demselben Sinne äußern werde. Wir erhalten dazu folgendes Telegramm:
London, 2. Okt. Der „Standard“ erzählt, Satisfactionsantwort auf die deutsche Note ist in sehr präzisem, zumündendem Ton gehalten und würde der deutschen Regierung demnach überreichlich sein.

In der Haltung Amerikas in Betreff der chinesischen Frage.

Die Haltung durch die Verhältnisse auf den Philippinen und die Rücksichten auf die bevorstehende Präsidentenwahl ist einflußreich, jedoch nicht, wie man sich allzuleicht einbilden mag, ausschlaggebend. Besondere Sorgen sind nun auf das Eingreifen des Staatssekretärs Hay.

Die kriegerischen Aktionen.

Die Expedition nach Peking ist bis zum 6. Oktober hinausgeschoben worden. Die daran Theilnehmenden Truppen aus Peking werden von General Gasele, die aus Tientsin von einem deutschen General befehligt werden. Die Zahl der amerikanischen Truppen, die ursprünglich nach Manila zurückkehren, beläuft sich auf 4000. Die Russen haben Tang-shan besetzt, ohne Widerstand zu finden. Chinesische Blätter berichten, Li-Sung-Tschang werde demnach die vierhunderttägigen Siegel von Tschili übernehmen. In

